

Wolkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Infektionsgebühr
Beträgt für die fünfgehaltene
Bestelle über deren Name
20 Pfennige, für Bezieher aus
Berufsamtlich-Angelegenheit
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 8 Uhr in die
Expedition abgegeben werden.

Die „Wolkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Grapenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 3.10,
pro Woche 25 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7102.

Nr. 98. Breslau, Freitag, den 26. April 1895. VI. Jahrgang.

Aus den Memoiren eines englischen Geheimpolizisten.

Der „Socialdemokrat“ bringt in seiner jüngsten Nummer folgende Mittheilungen über die Anarchisterei im Dienste der Polizei, welchen wir Angesichts der Berathung der Umsturzvorlage die weiteste Verbreitung zu geben uns verpflichtet halten.

I. Der Club „Autonomie“ und die Lockspindel.

Der „Socialdemokrat“ bringt in seiner jüngsten Nummer folgende Mittheilungen über die Anarchisterei im Dienste der Polizei, welchen wir Angesichts der Berathung der Umsturzvorlage die weiteste Verbreitung zu geben uns verpflichtet halten.

Wie wir sogleich sehen werden, bestätigen die Erfahrungen McJntyres die von socialdemokratischer Seite über die anarchisirenden Attentate geäußerten Ansichten vollständig. Wir werden sehen, daß die Propaganda der That von bezahlten Lockspindeln gepredigt und inscenirt wurde — eine That, die von der Socialdemokratie stets behauptet, aber von Anarchisten, Behörden, wie überhaupt von der ganzen Reaction mit der obligaten sittlichen Unterstützung zurückgewiesen wurde.

größten Theil des lesenden Publicums in England war das Wort „Anarchismus“ thatsächlich unbekannt. Als ich im Jahre 1883 in die politische Abtheilung des Scotland Yard eintrat, wurde manchmal den Bewegungen der Londoner Socialisten nachgeforscht. Um die Zeit, von der ich spreche, hatten die Socialisten ihr Hauptquartier in Bridge Street, Westminster. Die Führer waren Hyndmann, John Burns, Champion und J. Williams — diese Vier, die im Jahre 1886 anlässlich der Trafalgar-Square-Demonstration verhaftet wurden. Jedoch nicht von diesen werde ich sprechen. Ich will lieber eine kurze Uebersicht geben über das Wachsen des Anarchismus, soweit diese Erscheinung unter meine Beobachtung gekommen ist.

Das erste, was die Aufmerksamkeit der Polizei auf die neue Bewegung gezogen hat, war die Ankunft einer Anzahl ausländischer Flüchtlinge. Diese Leute ließen sich hauptsächlich in der Gegend von Soho und Tottenham Court Road (London) nieder, wo sie in der Windmillstreet einen Club gründeten, der später unter dem Namen „Autonomie“ allgemein bekannt wurde. Hier fraternisirten die Unzufriedenen aller Nationen, hier konnten sie nach Herzenslust ihre Regierungen benennen. Ich traf hier russische Nihilisten, deutsche Socialisten, italienische Freidentisten, französische Communards und bei seltener Gelegenheit auch einen oder zwei Spanier.

Unter diesen Leuten spielte der mouchard oder agent provocateur eine dominirende Rolle. Wäre man im Stande gewesen, aus dem Club diejenigen Leute zu entfernen, die auf der Dummheit der anderen ihr Glück aufbauten, so hätte man den Club um ein Drittel reducirt. Ich weiß aus eigener Beobachtung und Erfahrung, daß eine starke Minorität der Stammgäste der „Autonomie“ von continentalen Regierungen bezahlt und gehalten wurde. Ich könnte Namen nennen, aber aus öffentlichen Gründen thue ich das nicht.

Die Folge war, daß die kügsten unter den ausländischen Flüchtlingen die „Autonomie“ nicht besuchten. Nur selten konnte man da Krapotkin, Stepniak oder

Wolkowski sehen. Luitze Michel kam zuweilen, aber wir hielten sie nicht für besonders gefährlich. Sie hatte gewiß ihre revolutionären Projecte gegen Frankreich — die natürliche Folge ihrer Verbannung nach Neu-Caledonien — aber gegen unsere Regierung hegte sie keine besondere Feindschaft; übrigens wußte sie, daß ihre und ihrer Genossen ungeseliche Handlungen das Asylrecht hätte gefährden können.

„Ich selbst“, sagte McJntyre weiter, „pflegte unter den Anarchisten meine Rundschaffter zu haben, denen ich für ihre Dienste gut zahlte. . . Ich bin im Besitze eines Briefes von einem Mitgliede der „Autonomie“, in welchem er mir anzeigt, daß er mit einigen Anarchisten Dynamitbomben fabrizire und mir über Zeit und Ort Mittheilung machen könnte, um mich in den Stand zu setzen, einen „wichtigen Fang zu machen.“

Wahrlich, die Herren von der „Autonomie“ haben ein Recht, auf ihre Mitglieder stolz zu sein und tapfer auf die deutsche Socialdemokratie zu schimpfen. Solche Revolutionäre haben wir wirklich nicht aufzuweisen.

II. Das Wallall-Bomben-Complot und der Lockspindel Coulou.

Mr. McJntyre erzählt dann im Allgemeinen über seine Besuche in den verschiedensten anarchisirenden Sectionen im Nord, Nordost- und Ostende von London und fährt wörtlich fort:

Ich kann mit Gewißheit behaupten, daß die (ehrlichen) Anarchisten, trotz ihrer fanatischen Nebenarten, sonst ruhige und friedliche Arbeiter und gegen ihre Nebenmenschen gut disponirt waren. Ich kannte sehr genau die anarchisirenden Sectionen Ost-London und nach meiner Erfahrung waren diese Anarchisten eine gutherzige und sympathische Menschenklasse. Fast alle waren sie Ausländer, die von den „Swoaters“ im Ostende unbarmerzig ausgebeutet wurden. . . Ebenso war es mit den englischen Anarchisten, deren Bestrebungen durchaus nicht auf Mord und Totschlag abzielten. . . Ein Herr (unter ihnen), der in Amerika gewesen war und manchmal einen Cylinderhut trug, war besonders stark in seinen Anschuldigungen; und ein anderer, der in der Nähe von Hammermith wohnte,

Arbeiter! Genossen! Rüstet für den Waidag der Arbeit!

Meine officielle Gattin.

Roman von G. R. Savage.

Erstes Kapitel.
Die kalte Winterluft machte uns erschauern, während der Schnellzug in rasender Eile durch die ostpreussischen Ebenen rollte; Dörfer und Städte, Wälder und Felder flogen gleich Schattenbildern an unseren Wägen vorüber und erst in Königsberg sollte die hastige Fahrt für kurze Zeit unterbrochen werden.
In Pelze und Decken gehüllt saßen wir Passagiere ganz behaglich in den Polstern eingeschachtelt; die bunt zusammengewürfelte Reisegesellschaft unterhielt sich in den verschiedenartigsten Sprachen und suchte sich die Zeit durch Rauchen, Gähnen und Schlafen nach Möglichkeit zu kürzen. Wir, als Amerikaner, erschienen die in einzelnen Coupées eingetheilten, deutschen Waggon erster Klasse wenig angenehm, denn ich war daran gewöhnt, während der Fahrt umhergehen und Bekannte, die sich etwa im nämlichen Zug befanden, aufsuchen zu können; aber schließlich findet man sich in Alles, was sich nicht ändern läßt, und so thut ich's auch.
Schon, daß die Abfahrtszeit des von Berlin nach Petersburg bestimmten Schnellzuges auf Mitternacht festgesetzt ist, beweist die Langsamkeit des deutschen Reisenden — der Amerikaner geht von dem Grundsatz aus, daß die Verkehrsanstalten der Reisenden wegen da sind, und dementsprechend ist auch der Reiseverkehr in meiner

Heimath geregelt. Bevor ich in Berlin mein durchgehendes Billet via Sydtkuhnen nahm, hatte ich an meine Freunde in Petersburg telegraphirt, daß ich in aller Kürze bei ihnen eintreffen würde, und dann hatte ich wohlgenüth mein Coupee bestiegen. Zu meine Decke gewickelt, las ich ohne jede sonderliche Aufregung die Schilderung der neuesten Morbithaten, welche in der Reichshauptstadt, wie in anderen Großstädten, leider gang und gäbe sind, in den Abendblättern, die ich vor meiner Abreise gekauft hatte; ab und zu trank ich einen Schluck Cognac aus meiner wohlgefüllten Feldflasche, die in meinem Ueberzieher steckte, und plauderte mit zwei mir gegenüber sitzenden russischen Offizieren, welche von einem Besuch in Paris heimkehrten.
Wir hatten erst Mitte October, aber die Nacht war schon recht empfindlich kalt, und aus kurzem Schlummer erwachend, zog ich fröstelnd die Decke straffer um mich und blickte müde hinaus in den dämmernden Morgen.
In Königsberg hatten wir Zeit zu frühstücken; der heiße Kaffee erwärmte meinen inneren Menschen in höchst angenehmer Weise, und nachdem ich mir eine Cigarre angezündet hatte, vertiefte ich mich in einen französischen Roman, den ich einem fliegenden Buchhändler auf dem Perron in Königsberg abgekauft hatte und lauschte nebenbei fast unwillkürlich auf die in elegantesten französisch geführte Unterhaltung der russischen Offiziere.
Die Herren spielten Baccarat und rauchten unzählige Cigaretten dabei; aus dem Gespräch entnahm

ich, daß der Eine ein Capitän Gregor Schewitsch war, während der Andere, Alexis Michaelowitsch, den Posten eines Leutenants der russischen kaiserlichen Leibgarde bekleidete. Als früherer merikanischer Offizier interessirte es mich jederzeit, mit Militärs zusammenzutreffen, die Russen sprachen von Diesem und Jenem und erwähnten schließlich auch des neuen Chefs der russischen Geheimpolizei, dessen Ernennung in allen Kreisen auf's Begehrteste besprochen wurde, denn der mit unerhörter Autorität ausgestattete Beamte galt als ein höchst bössartiger, grausamer Mensch, der vor keiner Gewaltmaßregel zurückschreckte und seine unsichtbare Hand geradezu überall hatte. Man raunte sich zu, der neue nordische Machiavelli besitze unbeschränkten Einfluß auf den Caren, der ihm blindlings vertraute, und fast jeder Tag hatte neue Gewaltthaten des Allmächtigen zu verzeichnen.
„Die Nihilisten sollen in den letzten Wochen eine geradezu fieberhafte Thätigkeit entfaltet haben“, sagte der Leutenant eben, indem er die Karten auf's Neue mischte; „ihre durch Boris Mal'off kürzlich zerstörten Telegraphendrähte und sonstigen geheimen Communicationsmittel sollen bereits wieder im Gang sein.“

„Glaubs schon“, nickte Gregor; „sie haben ja Geld genug und tüchtige Agenten und Spionnen. Je stärker die Regierung auftritt, desto mehr geben die Verbündeten zu Werke; sie haben ihre Pläne und ihre Chiffren total verändert, und die Spionnen

pflegte die fürchterlichsten Drohungen gegen die Polizei auszusprechen. Ich möchte gerne wissen, wieviel er von einer gewissen ausländischen Regierung dafür bekam und ob er mit Scotland Yard in Verbindung stand. Aus guten Gründen nenne ich keinen Namen, aber meine Leser werden verstehen, was ich meine und sich den Commentar hierzu selber machen.

„Einige ausländische Anarchisten gründeten in Fitzroy Square (London W.) eine Schule. Luise Michel war die Hauptlehrerin und ein gewisser Monsieur Coulon war an diesem Unternehmen hervorragend beteiligt. Dieser Mensch war zu jeder gemeinen und schmutzigen That zu haben. Einige Zeit vor der Walsall-Bombenaffäre wandte sich Coulon nach Scotland Yard und bot seine Dienste an. Die Polizei nahm das Anerbieten an und Coulon ging ans Werk. Eines Abends im Januar 1892 wurde mir befohlen, im Bureau des Herrn Inspector Melville zurückzubleiben, da etwas Wichtiges erwartet wurde. Spät in der Nacht begab ich mich mit Melville und noch zwei anderen Beamten nach dem Euston-Bahnhof (London W.). Nach unserer Information mußte mit dem Birminghamer Zuge ein Mann eintreffen, der daran zu erkennen war, daß er eine schmale Büchse in der Hand hatte und von einem ausländischen Genossen empfangen wurde. Der Zug lief ein und der fragliche Mann erschien. Der ausländische Genosse, ein italienischer Anarchist Namens Battola, erwartete ihn, aber die beiden verfehlten sich. Coulon war ebenfalls da. Der Mann mit der schmalen Büchse in der Hand verließ den Bahnhof und ging nach Tottenham Court Road. Sein Reiseziel war offenbar die „Autonomie“. Wir folgten ihm und verhafteten ihn. Sein Name war Deakin. Inspector Melville ging sofort nach Walsall und verhaftete dort die Anarchisten Gales, Charles, Wesley und Ditchfield. Später wurde auch Battola verhaftet, der mit Coulon im selben Hause und auf demselben Flur gewohnt hatte. Alle diese Verhafteten wurden zwei Monate später vor Gericht gestellt: Gales, Charles und Battola erhielten 10 Jahre, Deakin 5 Jahre Kerker. Coulon blieb auf freiem Fuße, trotzdem er diese Leute zu dem Bombencomplot verleitete hatte.

Mr. W. W. Tompson, der als Berichteriger bei dieser Gerichtsverhandlung fungierte, fragte den als Zeugen erschienenen Inspector Melville nach Coulon, aber Melville wich diesen Fragen geschickt aus. Wurde er aber vom Berichteriger in die Enge getrieben, so nahm er Zuflucht zu der gewöhnlichen Entschuldigung, daß öffentliche Interesse verbiete ihm, auf diese oder jene Frage zu antworten. Und Richter Hawkins unterstützte den Inspector Melville. . .

„Den verurteilten Charles kannte ich. Er war ein gutherziger Junge, der seinen Kopf verlor, um mit dem erhaltenen Geld einen in Noth gerathenen Arbeitscollegen zu unterstützen. Aus eigenem Antriebe hat Charles an dem Bombencomplotte nicht Theil genommen. Er war dazu verleitet worden.

Coulon, der früher in ärmlichen Verhältnissen sich befand, lebt jetzt in der fashionablen Gegend von

Brixton. Das Walsall-Geschäft scheint ganz rentabel gewesen zu sein. . .

„Nächste Woche werde ich Einiges über die Explosion im Greenwich-Park mittheilen und erklären, was Bourbin in jenem entlegenen Theile der Metropole auszurichten hatte.“

Zum Schluß schreibt MacIntyre:

„Es ist nicht meine Aufgabe, die Moral von der Geschichte zu ziehen. Ein reichlicher und schlauer Mann, mit Scharfsinn und Geld ausgerüstet, ist immer im Stande, die Unflugen zu fangen; er kann dann die Welt glauben machen, als sei er mit einem Kreuzzuge gegen die Revolutionäre beschäftigt, während er tatsächlich die Freiheit der Dämonen für den höchst möglichen Preis verkauft. Alle Detectives wissen dies aus Erfahrung. Gegen dieses Treiben giebt es nur ein Mittel: Beseitigung der Geheimfonds.“

Wir haben diesen Worten eines Eingeweihten nicht so sehr hinzuzufügen.

Politische Rundschau.

— Große Eile hat man jetzt, die Entscheidung über die Umsturzvorlage herbeizuführen. Wie es heißt, wird am nächsten Donnerstag, den 2. Mai, die zweite Lesung beginnen und rechnet man im Präsidium, diese Lesung in acht Tagen beendet zu haben. Die Stellung der Regierungen ist immer noch in Dunst und Nebel gehüllt. Nach einer allerdings von nationalliberaler Seite kommenden Behauptung soll die Regierung die Aufhebung des Ranzelparagraphen, wie sie die Commission beschloß, für unannehmbar halten. Die Nationalliberalen wehren sich fortgesetzt gegen die gegenwärtige Fassung der Vorlage. Auch der nationalliberale Verein in Frankfurt a. M. nahm in diesen Tagen eine Resolution gegen die Vorlage an. Ganz entrüstet sind auch die protestantischen Minder über das Umsturzmonstrum, aber nicht aus Liebe zur Freiheit, sondern aus Aerger darüber, daß nach ihrer Meinung ihre katholischen Brüder in Christo durch jene Vorlage ganz bedeutend begünstigt sind. — Das ist ein gar lustiges, tolles Durcheinander, dessen sich Niemand mehr zu freuen Ursache hat als wir Socialdemokraten.

— Nicht zuviel Eifer für die Aufhebung der Umsturzvorlage zu entfalten, rath die „Köln. Volksztg.“ dem Centrum. Dasselbe möge die Sorgen für die Umsturzvorlage „denjenigen überlassen, welche so laut nach einer Umsturzvorlage gerufen haben. Es zeigt sich, wie wir von vornherein ausgesprochen haben, mehr und mehr, wie die Anschauungen bezüglich dessen, was zum Schutze von „Religion, Sittlichkeit und Ordnung“ durch strafgesetzliche Bestimmungen zu geschehen hätte, im deutlichen Volke berart auseinander gehen, daß eine Verständigung nahe-

* Nach meiner Ansicht kann Coulon dem Auftrag, Coulon gewaltsam zu beseitigen. Bourbin hatte sich aber, da es dunkel war, im Greenwich-Park verirrt; er holperte und fiel, wobei die heimliche Schießung, die er mit sich führte, zur Explosion kam. — mb.

zu ausgeschlossen erscheint. Das Centrum hat nach unserm Dafürhalten gar keine Veranlassung, irgend einen wesentlichen Punkt der auf seinen Antrag erfolgten Beschlüsse preiszugeben. Das heiße nur den Nationalliberalen und der Reichspartei aus der übeln Lage heraushelfen, in welche sie verbintermaßen gerathen sind. Wenn die Vorlage ganz fällt oder schließlich nur die sogenannten Militärparagraphen und einige andere minder wichtige Verschärfungen Gesetz werden, so kann das Centrum mit diesem Ergebnisse am leichtesten sich abfinden.“ Wir sind neugierig, ob das Centrum sich wirklich bei den demnächstigen Beratungen so genügsam erweisen wird.

— Gegen die Umsturzvorlage beschloß der Magistrat von Berlin eine Petition an den Reichstag zu richten und gleichfalls die Berliner Stadtverordnetenversammlung zum Anschlusse an diese Petition aufzufordern. Herr v. Köller aber weiß es besser — er hat durch den Oberpräsidenten v. Uchenbach als communale Aufsichtsbehörde für die Stadt Berlin dem Oberbürgermeister Zelle angewiesen, die Ausführung des Beschlusses des Magistrats, betreffend die Petition gegen die Umsturzvorlage, zu beanstanden, weil der Magistrat mit diesem Beschlusse seine gesetzliche Zuständigkeit überschritten habe. Und der Magistrat muß sich natürlich fügen, will aber die Klage beim Oberverwaltungsgericht erheben, welches ihm wohl Recht geben wird, analog früheren Vorfällen ähnlicher Art unter dem Regime Puttkamers. Aber dann ist das Schicksal der Umsturzvorlage natürlich längst entschieden. Ob Herr v. Köller glaubt, durch solche Geniestreiche die Aussichten des Umsturzgesetzmonstrums zu verbessern?

— Um gegen die Umsturzvorlage Stellung zu nehmen, sind von dem Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Langerhans in Berlin die Stadträthe und Stadtverordneten aus allen Theilen Deutschlands zum 8. Mai zu einer gemeinsamen Berathung nach Berlin eingeladen worden.

— Ein Herz und eine Seele sollen die Anhänger aller bürgerlichen Parteien im Wahlkreise Lennep-Mettmann nach dem Vorschlag des Organs des Herrn von Stumm, der „Post“, werden, um den Socialdemokraten das Mandat zu entreißen. Uns kanns recht sein, wenn die Herren sich so zusammensuchen, wir wünschen ihnen alles Glück.

— Daß die Geistlichkeit auf Seiten der herrschenden Klassen steht, weil dies für sie viel rentabler ist, finden wir auch in einem Artikel in Stöckers „Volk“ bestätigt, in welchem jene Geistlichen, welche sich gegen die Umsturzvorlage erklärten, gegen die „Kreuzztg.“ in Schutz genommen werden. Das Blatt schreibt: „Wie steht es denn, müssen wir fragen, mit der Thätigkeit der evangelischen Geistlichen auf socialem Gebiete, insbesondere in den großen Städten, in den Centren der Socialdemokratie? Wie steht es denn speciell mit der Zahl der Mitwirkenden? Die „Kreuzzeitung“ wird doch nicht leugnen wollen, daß in evangelischen Kreisen vielfach die Rück-sichten auf die herrschenden Klassen, auf die maßgebenden Einrichtungen und selbst auf die Gunst reicher Commerzienräthe eine ähnliche Rolle spielen, wie bei gewissen katholischen Bischöfen in

mit welcher sie, der Polizei zum Troz, die Grenze überschreiten, ist wahrhaft bewundernswerth.

„Und der Nihilismus zieht täglich größere Kreise“, bemerkte Alexis nachdenklich; mein Oheim, der Gesandte, sagte mir kürzlich, die Hälfte all unserer Telegraphenbeamten seien Nihilisten, und das Gleiche gilt von den Angestellten im Postfach wie im Eisenbahnfach.“

„Na — der neue Chef der Geheimpolizei wird schon mit dem Gelichter fertig werden“, meinte Gregor gleichmüthig, „energisch genug ist er dazu.“

„Ja, wenn er's erlebt, mag's ihm glücken“, nickte Alexis bedeutungsvoll und dann lachten Beide.

„Weißt Du, daß alle Anwaltten getroffen sind um in aller Kürze die Gefangenennahme jener tollkühnen —“, hier stockte Gregor plötzlich mit einem misikantischen Blick auf mich und beendete jobann den angefangenen Satz mit einigen leise gestrichelten Worten, die mir entgingen.

„Aha, bei St. Blabimir“, rief Alexis, „wenn es die Polizei glückt, diese Frau, die man seit dem gewaltigen Tod unseres armen, theuren Opaten wie eine Strohadel facht, dingfest zu machen, will ich an Wunder glauben lernen, aber nicht eher. Man behauptet, das satanische Weib sei von berückelnder Schönheit.“

„Ah — sagt man das wirklich?“ unterbrach Gregor den Aelteren mit gesterntem Blick, „dann ist mir's freilich erklärlich, daß alles Suchen bisher vergeblich war; wer sie findet, wird nicht so thöricht sein, die Ehre anzuspitzern.“

Angeregt von dem Gespräch der Beiden, wandte ich mich ab und begann mein Handgepäck zu ordnen, denn wir näherten uns jetzt dem „Heiligen Rusland.“ Mein Paß war ordnungsgemäß in Ordnung; auch besaß ich verschiedene Empfehlungsbriefe an hochstehende Persönlichkeiten, und so konnte ich daran denken, eilige angenehme Wochen in Petersburg zu verleben, wenn auch die Veranlassung zu diesem Besuch durchaus nicht zureichender Natur war. Meine einzige Tochter hatte einen der Helden von Menna, einen jungen Offizier, der einer alten Sojarsin-Familie entstammte, bei der Gelegenheit einer Reise kennen gelernt — die Herzen Beider fanden sich und als Basil Seltsch unser Kind zum Transiliter führte, glaubten wir, meine Gattin und ich Marguerite's Glück dauernd besiegelt. Freudigen Herzens zog unser Kleinod mit dem jungen Gatten der neuen Heimath zu, aber nach kaum zwölfjähriger Ehe erlag Basil einem hitzigen Fieber und Marguerite stand mit ihrer kleinen Tochter, die nicht ahnte, wie viel sie verloren, verzweifelt an seiner Bahre. Die angekündigten Besuche meines Schwiegerjohannes erwirkten es, daß Marguerite mit der Kleinen einweilen in England blieb, und nun sie zu besuchen, hatte ich die Reise nach Petersburg unternommen. Constantin Seltsch, Basil's Bruder, war persona grata am Hof; er und seine Gemahlin hatten sich der jungen, verlassenen Schwägerin treulich angenommen und ich freute mich darauf, die Bekanntschaft der Familie, von deren heilvoller Fürsorge Marguerite gar nicht genug zu berichten wußte, zu machen. Meine Frau, welche den mühsamen Rast

fürchtete, war in Paris zurückgeblieben, aber die Dauer meines Aufenthaltes in Petersburg hatte ich mich nicht schlüssig gemacht.

Jetzt war Eydtuhnen erreicht; wegen der Revision der Pässe und des Gepäcks findet hier ein Aufenthalt von zwei und einer halben Stunde statt und mitunter erweist sich dieser lange Zeitraum noch ungenügend für die Bewältigung des Geschäfts, welches eine endlose Kette von Korgeleien und Chicanen für den Reisenden bildet.

Als der Zug hielt, blickte ich sehnsüchtig auf das elegante Restaurant des Stationsgebäudes, denn ich empfand Hunger und Durst, aber ein hartes eisernes Gitter beehrte mich, gleich den anderen Reisenden, daß erst die Formalitäten hinsichtlich der Pässe und der Effecten erfüllt werden mußten, bevor dem Magen sein Recht wurde.

Wachtposten, bis an die Zähne bewaffnet, spazierten vor dem Gitter auf und ab und mit einer Langsamkeit, welche auch den geduldigsten Reisenden zur Verzweiflung bringen mußte, ging die Revision der Pässe vor sich. In hartem Gemisch drängten alle Passagiere dem Gitter zu, dessen enge Pforte uns zu den Fleischtopfen, wenn nicht Egyptens, so doch Rußlands zu geleiten verhieß. Jetzt kam die Reihe an mich und meinen Paß entfaltend, näherte ich mich dem härteig brennenden ältlichen Offizier, der den amerikanischen Adler prüfend betrachtete und dann kopfnickend sagte: „Alles in Ordnung — passiert!“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich und Frankreich! Uns ist bekannt, daß in einer großen Stadt Mitteldeutschlands allmählig alle Geistlichen aus dem christlich-socialen Verein verschwunden sind. Die Unterzeichner der Erklärung sind der Ansicht, daß die Autorität der Obrigkeit nur durch eine folgerichtige, zielbewusste, auf die Hebung der arbeitenden Klassen bedachte Politik gestärkt werden kann, und nicht durch Strafgesetze, zu denen die Handlanger der nach ruhigem Genuß strebenden Mittelparteiler die Anregung gegeben haben. Eine Gesellschaft, die über die Fälle Ruge und Stumm kühn hinweggeht und den Erfurter Sittenfand, bei dem Stützen der Obrigkeit bloßgestellt wurden, vertuscht, bietet keine Gewähr für eine vom Geiste socialer Gerechtigkeit getragene Handhabung der Strafgesetze." — Wir sind Herrn Stöcker für dieses Geständnis sehr dankbar und werden es zu gegebener Zeit zu verwerthen wissen.

— Auch ein Bekenntnis. Dem Reichstage liegt u. A. gegenwärtig auch die zweite Lesung der Sozialistennovelle ob. Wirkliche Zollerhöhungen sollen besonders vorgenommen werden an Honig, an Baumwollensamenöl, das zur Margarinefabrikation dient, sowie an Parfümerien. Den Parfümeriefabrikanten soll die Besteuerung zur Benutzung steuerfreien Branntweins genommen werden, weil Parfümerien (von Damen) als Schnaps getrunken worden sind. Es ist äußerst interessant, daß amtlich zugestanden wird, daß die Damen aus der „besseren Gesellschaft“ sich die nette Gewohnheit zugelegt haben, sich in kölnischem Wasser und ähnlichen Producten zu betrinken. Diese — übrigens schon längst bekannte, doch von den Betheiligten immer in Abrede gestellte — Thatsache beleuchtet die Zustände auf den „Höhen der Menschheit“ so grell, daß wir uns eines Commentars enthalten können.

— Vom Lippe'schen Froschmäusekrieg. Im Landtage wurde ein von der Mehrheit in vereinigter Sitzung beschlossener Antrag eingebracht, mit Zustimmung des Regenten folgendes Gesetz anzunehmen: Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe (der Schwager des Kaisers) wird als Regent bestätigt, bis die Frage wegen der Thronfolge entschieden ist. Alsdann übernimmt der auch die Entscheidung nächst berechnigte Thronfolger die Regentschaft. Die Regelung hat durch einen Gesetzentwurf zu erfolgen. Tritt das Ableben des Fürsten Alexander ein, ohne daß eine Regelung erfolgt ist, so tritt die Regentschaft. Tritt aus diesem Grunde der sonst eine Vacanz in der Regentschaft ein, so ernannt der Landtag einen Regenten aus der Zahl der Prinzen, bis eine Regelung erfolgt ist. Der Regent erhält 250,000 Mark aus der Domianalkasse. Die Staatsregierung erklärte sich bereit, baldmöglichst einen Antrag der Reichsgesetzgebung zu beantragen, durch den das Reichsgericht als Gerichtshof zur Erledigung der Streitigkeiten eingesetzt wird. Nach 4 1/2 stündiger Debatte wurde der Antrag mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Landtag wurde verlag.

In Ungarn wird der Socialdemokratie am 1. Mai ein neuer Kämpfer erstehen. Von diesem Tage wird das erste socialdemokratische Tagesblatt in Ungarn erscheinen. Die nun im 23. Jahrgange stehenden Wochenblätter „Népszava" und „Volkstimme" werden verschmolzen unter dem Titel „Népszava" (Volkstimme) Centralorgan der ungarländischen Socialdemokratie, acht Mal wöchentlich erscheinen. Wir wünschen dem neuen Kampfgesossen bestes Gedeihen. Bekanntlich ist das Unternehmen bald redactionell und finanziell so gefestigt, daß es von Bourgeoisie und Regierung in Ungarn gefürchtet wird und unter den Vorkämpfern Ungarns die Lehren der Socialdemokratie mit dem Erfolge verbreitet.

Der schweizerische Canton Basel-Land hatte in seinem verfassungsmäßigen obligatorischen Referendum entsprechend, über fünf Gesetzesvorlagen abzuurtheilen. Die erste, betreffend unentgeltliche Rechtsberatung für Unbemittelte, wurde mit 2240 gegen 1925 Stimmen abgelehnt, die zweite, betreffend die Einführung eines vereinfachten Verfahrens bei Lohnstreitigkeiten, mit 2410 gegen 1787 Stimmen abgelehnt, die dritte, betreffend die Hebung der Viehzucht durch Erhöhung der Viehprämien und gesetzliche Regelung des Viehzucht-Genossenschaftswesens mit 2312 gegen 1787 Stimmen angenommen. Das vierte Gesetz, die Schulverhältnisse scharfer bestrafen will, wurde mit 2218 gegen 1856 Stimmen abgelehnt, ebenso das fünfte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das elfte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zwölfte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreizehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunzehnte, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundzwanzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtunddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neununddreißigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundvierzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundfünfzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundsechzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundsiebzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundachtzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundneunzigste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das hundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das einundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das zweiundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das dreiundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das vierundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das fünfundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das sechsundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das siebenundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das achtundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das neunundhundertste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt, das tausendste, das die Bezirkslehrer höher besolden will, wurde mit 2591 gegen 1516 Stimmen abgelehnt.

von rund 4000 Bürgern an der Abstimmung sehr gering gewesen.

Unter den italienischen Socialisten sind einige Meinungsverschiedenheiten geschlichtet worden. Hauptsächlich entfällt, denn tiefgehende Streitigkeiten würden selbstverständlich nur Herrn Crispi zu Gute kommen. Die Mailänder Genossen lehnten in einer sehr zahlreich besuchten Wählerversammlung mit großer Mehrheit, fast Einstimmigkeit, Turatis Antrag ab, wonach die Socialisten bei den nächsten politischen Wahlen gleich im ersten Wahlgang da, wo sie voraussichtlich eine eigene Candidatur nicht durchzubringen vermögen, die nächstliegende Partei zu unterstützen hätten. Die Sempliciotti, genannt, weil sie geraden Wegs marschieren wollen, bestehen darauf, Wahlschlachten mit eigenen Mitteln vorzubereiten und allein zu schlagen, die Compromißler wollen bei Mangel an Siegesgewißheit an der Seite der nahestehenden Partei kämpfen, und sollte es nur eine sogenannte liberale Oppositionspartei Sanarbellianischer, Giolittianischer oder Rudinischer Färbung sein, um, wie es heißt, die elementarsten Lebensbedingungen der Partei, Press- und Redefreiheit und Versammlungsrecht, zu erobern. Nach § 74 des Wahlgesetzes sind Parlamentsabgeordnete im ersten Wahlgang nur dann gewählt, wenn sie soviel Stimmen auf sich vereinigt haben, als die abgegebenen gegnerischen Stimmen zusammen ausmachen und noch eine mehr. Turatis Ansicht gipfelt nun darin, daß jetzt nicht der Moment sei, der halb feudalen, halb capitalistischen herrschenden Klasse gegenüber eine exclusive socialistische Propaganda zu machen, daß erst einer liberalen Bourgeoisie auf die Beine geholfen werden müsse. Was bedeutet die compromißlerische Ansicht: „Italien erwartet sein 1848"? Wozu erst eine liberale Bourgeoisie heraufbeschwören wollen, deren Ansätze, der sogenannte Radicalismus, Ausnahmegefetze der schmerzhaftesten Art guthieß, die nicht fähig war, der Lega per la libertà (Freiheitsliga) Lebensodem einzubringen, die in Deutschland schon länger, in Oesterreich eben jetzt abgewirhtschastet hat!

In Dänemark hat ein Geistlicher eine unverzeihliche Sünde gegen die Interessen der herrschenden Gesellschaft begangen. Unter den Katholiken Kopenhagens ist eine große Erregung dadurch hervorgerufen worden, daß bei den letzten Wahlen in Odense (Fühnen), wo der Cultusminister und ein Socialdemokrat candidirten, ein katholischer Priester die Wahl des Letzteren empfohlen hatte, weil er sich äußerte, daß die Socialdemokraten durchaus nicht beabsichtigen, die bestehenden Zustände umzustürzen, und daß es gut sei, wenn auf dem politischen Gebiete eine Reformation ohne Gewaltthaten und Blutvergießen stattfände. Diese Aeußerungen erregten „Anstoß" und der betreffende Priester hat im officiellen katholischen Hauptorgan einen scharfen Verweis erhalten, weil er seine Pflicht verletzt und sein Auftreten „in höchsten kirchlichen Kreisen" große Mißbilligung hervorgerufen habe. — Die Herren Vertreter der christlichen Nächstenliebe sind überall gleich; als Vorkämpfer und Beschützer der herrschenden Klasse zu dienen, erscheint Geschorenen und Geschickelten als selbstverständlicher Beruf, und läßt sich einmal einer der Thronen dazu verleiten, einer besseren Ueberzeugung Ausdruck zu geben, so wird er als räubiges Schaf betrachtet.

Arbeiterbewegung.

Achtung, Tapezierer! Eine Anzahl Tapezierer in Hamburg, welche mit Decorationsarbeiten in der „Ausstellung Italien" beschäftigt waren, haben in Folge von Differenzen mit dem Uebernehmer Otto Fritsch aus Berlin die Arbeit eingestellt. Da zu genannter Beschäftigung vielfach auch Tischler verwendet werden, so wird ersucht, außer dem Zugang von Tapezierern auch den von Tischlern fernzuhalten.

In Herzfelde, einem Dorfe im Kreis Niederbarnim, legten die Maurer die Arbeit nieder, weil sie, anstatt zehn Stunden wie bisher, 11 Stunden arbeiten sollten. Sie bitten um Fernhaltung des Zugangs.

Achtung, Former! In der Eisengießerei von R. Guesman in Hamburg-Altona sind Differenzen ausgebrochen und werden deshalb vorläufig alle Former ersucht, den Zugang fernzuhalten.

Zum Ausstand der Maler in Lübeck. Die Forderungen der Maler wurden bis jetzt von 19 Meistern, welche 39 Gesellen beschäftigen, bewilligt. 9 Meister haben noch nicht bewilligt. 22 Gehilfen stehen noch aus.

Die ungarländischen Buchdruckergehilfen schüttelten auf ihrem Congreß in Budapest, der in der Zeit vom 14ten bis 16. April abgehalten wurde, die Vormundschaft der Prinzipale — wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung" berichtet — definitiv ab und brachten mit den Buchdruckergehilfen Kroatiens, die bisher dem ungarischen Buchdrucker-Landesverband nicht angehörten, eine Einigung zuwege. Die Reiseunterstützung wurde einheitlich geregelt. Die städtischen Buchdrucker, die auf dem Congreß nicht vertreten waren, wurden collegial zum Beitritt in den Verband eingeladen.

In Schladenerth (Oesterreich) ist sämtliche Drehern, Formengießern und Malern der Porzellanfabrik von Pfeifer und Löwenstein gekündigt worden, weil sie genießbares Trinkwasser (!), wöchentlich zweimalige Reinigung des Arbeitslochs (!), Abschaffung des 10 procentigen Abzuges vom Lohn der Dreher und Freigabe des 1. Mai verlangten. Kritik des Verfahrens jener Fabrikhaber erdribrigt sich. Wo Arbeiter noch Entlassung gewärtigen müssen, wenn sie reines Trinkwasser und gesäuberte Arbeitslocale verlangen, da hat die Kritik ihr Ende. Inhaber solcher Fabriken gehören in eine Irrenanstalt.

Die Bergleute der Brüder Steinlohlengruben arbeiten seit 1. April nur 8 Stunden täglich, und zwar von 6 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags. Wohlverstanden, ohne daß sie dazu die Genehmigung der Bergwerksverwaltung haben! Da die Bergleute einmütig handeln, ist die Verwaltung, um die Reintitenen müde zu machen, auf die Idee gekommen, sie vor Ablauf von zehn Stunden nicht aus den Schächten ausfahren zu lassen, und das wird jetzt thatsächlich durchgeführt. Die Arbeiter müssen zwei Stunden lang an den Erdschalen warten, ehe sie herausgezogen werden. Sie arbeiten aber trotzdem nicht länger als acht Stunden. Bleiben sie ihrem Vorsatz treu, den sie selbstverständlich erst faßten, als sonst kein anderer Weg mehr blieb, um die Achtstundenschicht zu bekommen, so wird die Bergwerksverwaltung das lächerliche ihres Verfahrens bald selbst einsehen.

Gerichtliches.

Ueber den Proceß der Fuchsmühl Bauern wird gemeldet: Ganz Fuchsmühl steht sozusagen vor Gericht, denn zu Hause sind etwa nur noch 12 selbstständige Einwohner geblieben, alle übrigen sind angeklagt oder sie fungiren als Zeugen. Die Bauern sind guten Muthes und sehen den Verhandlungen mit größerer Ruhe entgegen, als die Zeugen, Baron Joller, sein Oberförster Grafmann, der Premierlieutenant Mayr und auch der Bezirksamtmann Wall besitzen dürften. Am Sonntag waren die Vertheidiger mit einer Anzahl Journalisten in Fuchsmühl und haben dort eine Inaugurationsfeier abgehalten und eine Probe in Bezug auf Hörweite der Aufforderung zum Auseinandergehen gemacht, die thatsächlich sehr zu Gunsten der Bauern ausgefallen ist. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Bernstein aus München, wird vielleicht beantragen, daß sich auch das Richtercollegium an Ort und Stelle begiebt und einen Lokaltermin abhält. Der Centrumsabgeordnete Lerno führt den Vorsitz in diesem sensationellen Proceß. Herr Lerno hat bekanntlich im Reichstage, als die Fuchsmühl-Affaire von den Abgeordneten Sigl und Kröber gestreift wurde, eine ganz merkwürdige Erklärung abgegeben, aus der man eine gewisse Aimosität gegen die Angeklagten herauskühnen mußte. Lerno ist auch sonst als tüchtiger, spitzfindiger Jurist bekannt. Er hat z. B. im bayerischen Landtag mit juristischer Spitzfindigkeit die Ungültigkeitserklärung der vier socialdemokratischen Landtagsmandate von Nürnberg vorgebracht, wurde aber damals von seiner ganzen Fraction im Stich gelassen. Von den übrigen Richtern ist nichts zu sagen, als daß der eine Beisitzer, Landgerichtsrath Pözl, auf einer Karte, die an seinem Amtszimmer im Gerichtsgebäude hängt, nach seinem Namen die Worte stehen hat: „Landgerichtsrath und Premierlieutenant der Landwehr". Zur Ehre des Herrn Lerno sei es übrigens gesagt, daß er die Verhandlungen bisher stets überaus geschickt, ruhig und sachlich geleitet hat. Er ist kein Brausewetter, kommt den Angeklagten wohlwollend entgegen und läßt sie ausreden. Auch mit der Vertheidigung stellt er sich auf besten Fuß und läßt ihr den notwendigen Spielraum. Bezeichnend für den ganzen Proceß ist, daß der Staatsanwalt während des ganzen Verhörs der Angeklagten nicht ein einziges Mal das Wort genommen hat. Das Verhalten der Angeklagten ist musterhaft. Gutmüthigkeit und Treuherzigkeit sind die hervorragenden Eigenschaften. Mit Lammsgeduld haben sie die Unterdrückung und die Vorenthaltung ihres Eigenthums seitens der Guts-herrschaft getragen, bis sie die Noth zur Selbsthilfe zwang. Wenn sie in leidenschaftlicher Weise vor den Richtern ihre Anklagen gegen den Baron und besonders gegen seinen Förster erheben, wenn sie auf die drückenden Steuerlasten hinweisen und ihre Armut schildern, dann wird einem das Herz weich. Mit Politik und mißverstandenen socialdemokratischen Lehren hatte die Action der Fuchsmühl Bauern — das muß jetzt jedem klar werden — nicht das Geringste zu thun. Es war das natürliche Rechtsbewußtsein, das ihnen im Leibe steckte und zur Selbsthilfe trieb. Jetzt, nachdem das Militär gegen sie vorgegangen ist und sie die Folgen für ihr Thun tragen müssen, dümmert es auch bei diesem Landvolke und die socialen Gegenfäße der heutigen Welt kommen ihm zum Bewußtsein. Unser Partei-Organ, die „Münchener Post", wird jetzt schon viel in der Gegend gelesen und es wird um so größere Verbreitung finden, je weniger milde das Urtheil ausfallen wird.

Fernmischtes.

Eine Riesensibthothek. Zwei Millionen Bücher auf Regalen von 45 Kilometer Länge. Unglaublich — doch wahr! Nach dem über das Jahr 1894 erschienenen officiellen Bericht der Beamten des Britischen Museums haben im letzten Jahre rund 200,000 Personen die große National-Bibliothek zum Lesen von Büchern und mehr als 16,000 Personen zum Lesen der verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften benützt. Im Jahre 1893 lasen nur 184,102 Personen in Büchern und 14,747 Personen in englischen und fremden Zeitschriften und Zeitungen. Die Büchercollektion wurde im letzten Jahre um 10,342 Bücher und Broschüren vermehrt, während nicht weniger als 63,631 Lieferungen, 494 Musikstücke, 2168 lose Blätter, 2108 Parlaments-Abhandlungen, 175,200 englische Zeitungen, 20,913 fremde Zeitungen und 100 Bände fremder Journale hinzugefügt wurden. Im Ganzen nahm der Bücherstand also um 315,006 Werke zu. Im 400 Sitze fassenden Lesesaal, dessen Deckenabdeckung nur vom Pantheon in Rom übertroffen wird, sind 60,000 Bände untergebracht. Die ganze Bibliothek umfaßt zusammen mit der Königsbibliothek 2,000,000 Bände, die in 6000 Pressen und auf Regalen von 45 Kilometern Länge untergebracht sind.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht der „Volkswacht“.)

76. Sitzung vom 25. April, — 1 Uhr.

Der schleunige Antrag Auer u. Gen. betreffs Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt-Sachsen (Soc.) wird debattelos angenommen.

Alsdann wird die zweite Verathung der Novelle zum Zolltarif fortgesetzt bei der Position Speisefett. Danach sollen auf Vorschlag der Commission Oliven-, Mohn-, Sesam-, Erdnuß-, Bucheckern-, Sonnenblumen- und raffiniertes Baumwollsamendöl 10 Mk., rohes Lein- und Baumwollsamendöl 4 Mk., denaturirtes Baumwollsamendöl in Fässern 3,50 Mk. Zoll zahlen. Nach einem Antrag Stumm-Hallberg (Reichsp.) soll die Differenzierung zwischen rohem und raffinirtem Baumwollsamendöl fortfallen und beide Kategorien (wie in der Regierungsvorlage) 10 Mk. Zoll entrichten; nach einem Antrag Wenders (Centr.) soll für denaturirtes Baumwollsamendöl 4 Mk. zu entrichten sein.

Abg. Herbert (Soc.): Der Anstoß zu dieser Vorlage ist zwar nicht von agrarischer Seite ausgegangen, sondern von den vereinigten Delfabrikanten Mannheims, aber man ist auf Seite der Regierung um so leichter geneigt, den Wünschen der Delfabrikanten Gehör zu schenken, als damit zugleich auch den Herren Agrariern ein Gefallen erwiesen werden kann. Die Mannheimer Delfabrikanten haben sich eine Zeit lang in schlechter Lage befunden und haben deshalb geschrien. Inzwischen aber haben sie wieder sehr gute Dividenden. Die Margarinesfabrikation kann die Schädigung ja noch ertragen: die Erhöhung der Preise der Rohprodukte wird einfach auf die Consumenten abgewälzt werden. Dagegen befindet sich die Speisefettindustrie in einer viel schlimmeren Lage, weil sie die Concurrenz Americas auszuhalten hat. Man könnte meinen, Speisefett sei ein minderwertiges Nahrungsmittel, und wenn es verschwinden würde, wäre es kein Schaden. Aber die kleinen Leute, die heute Speisefett konsumieren, sind deshalb, weil es theurer wird, noch lange nicht in der Lage, Butter zu kaufen. Die Arbeiter essen auch viel lieber Süßrahmbutter als Margarine und Speisefett, sie können nur leider nicht theure Butter kaufen. In der Speisefettindustrie werden ungefähr 1000 Arbeiter beschäftigt. Das ist zwar nur ein kleiner Kreis, aber wenn auch nur ein Theil der Arbeiter durch die Vorlage brotlos werden sollte, so ist es bedauerlich. Es muß unsere Aufgabe sein, nicht Arbeitslosigkeit, sondern Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Die ganze Mehreinnahme, die auf anderthalb Millionen Mark geschätzt wird, wird ausschließlich von den ärmsten der Armen getragen werden müssen. Wenn man bedenkt, daß Millionen von Arbeitern mit jedem Pfennig in ihrem Haushalt rechnen müssen, so bedeutet eine derartige Belastung ein ungeheures Unrecht, das den armen Leuten zu Gunsten der reichen Agrarier zugefügt wird. Das ist moderne Socialpolitik (Bravo bei den Socialdemokraten).

Abg. Dr. Hamacher (natlib.) erinnert daran, daß zu der Zeit, als unser Zolltarif festgesetzt wurde, für das Baumwollsamendöl nur deshalb ein geringerer Zollsatz festgesetzt worden sei, weil es damals zur menschlichen Nahrung noch nicht geeignet gewesen sei. Inzwischen habe sich die Sache aber geändert. Jenes Del werde ganz hervorragend zur Fabrikation von Speisefett verwendet. Es sei deshalb eine einfache Forderung der Gerechtigkeit, daß das Baumwollsamendöl mit demselben Zollsatze belegt werde, wie andere ausländische Oele. Damit gewähre man zugleich der deutschen Oelindustrie einen Schutz.

Geheimrath Henle sieht keinen Anlaß, bezüglich des denaturirten Baumwollsamendöls von dem bisherigen Zustande abzugehen und empfiehlt deshalb die Ablehnung des Antrags Wenders.

Abg. Dr. Barth (frei. Vereinig.) weist darauf hin, daß nach dem Handelsvertrage mit Italien das werthvolle Olivenöl nicht einmal mit einem Zoll von 4 Mark belegt sei; um so unbilliger müsse es erscheinen, daß das Baumwollsamendöl, das selbst Dr. Hamacher als ungeeignet zur menschlichen Nahrung bezeichne, mit einem Zollsatze von 10 Mark belegt werde. Hier zeige sich, ebenso wie beim Antrag Rantz, wieder einmal das Bestreben, ein wichtiges Nahrungsmittel zu vertheuern, ein Nahrungsmittel, auf das gerade die Armen angewiesen sind.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) ist der Ansicht, daß die Zollerhöhung im Wesentlichen vom Auslande getragen werden müsse; im Uebrigen sei die Margarinesfabrikation auch sehr wohl in der Lage, einen Theil des Zolles auf sich zu nehmen. Das Speisefett sei übrigens kein ideales Nahrungsmittel, es sei deshalb auch sehr erwünscht, daß möglichst bald ein Margarinegesetz vorgelegt werde. Er bitte die Regierungsvorlage wieder herzustellen.

Abg. Richter (frei. Volksp.) hat noch keine so wunderbare Blüthe der Zollpolitik zu Gesicht bekommen wie diese Zollerhöhung. Die Speisefettfabrikation habe sich erst entwickelt, seit der Zoll auf amerikanisches Schweinefett eingeführt worden. Auf die amerikanische Margarine könne man keinen Zoll legen, daher belaste man das Rohprodukt, um der neuen Industrie den Concurrenzkampf zu erleichtern. Dieses Vorgehen wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die agrarische Agitation sich auch auf dieses Ziel geworfen hätte, um einen Concurrenten der Butter zu verdrängen. Man sage nun, das Ausland bezahle den Zoll. Dann aber würde der Preis nicht steigen und die Absichten der deutschen Oelproduktfabrikanten nicht verwirklicht werden. Werde das Baumwollsamendöl aber durch den Zoll vertheuert, so würden die Fabrikanten einfach schlechteres Fett zur Fabrikation verwenden. Das wäre der große Vortheil, den man mit der Zollerhöhung erreichen würde. Mehr Butter würde auf keinen Fall konsumirt werden, denn die Bevölkerungsklassen, welche Margarine konsumieren, seien garnicht im Stande Butter zu kaufen. (Choi rechts.) Mit allgemeinen Redensarten von der Schädlichkeit der vom Auslande zur Margarinesfabrikation verwendeten Stoffe mache man keinen Eindruck mehr. Man muß noch ganz gut im Lande, daß Fürst Bismarck seiner

Zeit wegen der angeblichen Schädlichkeit des amerikanischen Schweinefettes ein Einfuhrverbot erlassen hatte, das sein Nachfolger wieder aufheben mußte (Auf: Leider! rechts), weil man inzwischen eingesehen, daß nicht das amerikanische, sondern das nationale Schwein Träger der Trichinen sei. Professor Sorlet habe den ziffermäßigen Nachweis geführt, daß der Preisrückgang bei der Butter nur eine Folge der gesteigerten Production ist. Er ist auch vornehmlich nur bei der feineren Butter eingetreten. Um so sonderbarer sei das Bestreben der Agrarier, die Margarine zu verdrängen. Recht eigentümlich seien die gestrigen Ausführungen des Reichssekretärs gewesen. Er wies auf die Preissteigerung für Petroleum hin und meinte, wenn wir die tragen könnten, könne eine Zollerhöhung von 11, Millionen nicht schwer ins Gewicht fallen. Wer also große Verluste gehabt, könne sich freiwillig noch weitere auflegen. Für ihn läge die Sache doch anders; er stehe vor einer Vertheuerung eines Nahrungsmittels für die ärmsten Volksklassen, und gegen diese werde er stimmen. (Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) wirft die Frage auf, ob nicht im hygienischen Interesse die Zulassung des Baumwollsamendöls gänzlich auszuschließen sei. Die Margarine sei überhaupt ein sehr zweifelhaftes Nahrungsmittel. Als die Kosaten nach Berlin gekommen, habe man als ihre Eigenthümlichkeit angegeben, sie äßen Talglichte. Dahin seien die Vertheibiger der Margarine heute auch gekommen, denn die Margarine sei doch aus Talg hergestellt. (Geisterkeit.)

Abg. Graf Rantz (cons.) bestreitet, daß hinter der Zollerhöhung agrarische Interessen zu suchen seien. Wolle man die unanständige Concurrenz der Margarine beschränken, so thue man es nicht zu Gunsten der Agrarier, sondern der kleinen Landwirthe, die auf den Verkauf ihrer Naturbutter angewiesen seien.

Damit schließt die Discussion. Die Anträge Stumm und Wenders werden gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten angenommen, die Commissionsanträge sind dadurch erledigt.

Zu der Vorlage beantragt schließlich die Commission folgende Resolution:

„An den Herrn Reichskanzler das Ersuchen zu richten, die Einführung eines wirksamen Schutzzolles auf Quebrachholz und die daraus hergestellten Extracte und Präparate, sowie auf andere überseeische Gerbstoffe baldthunlichst herbeiführen zu wollen.“

Abg. Dr. Bachem (Centr.) beantragt hinter „überseeische Gerbstoffe“ einzufügen: „soweit sie zur Gerberei von jeder Verwendung finden, mit Ausnahme derjenigen, welche für die Färberei erheblich in Betracht kommen.“

Abg. Koepf (reif. Vgg.) meint, ein Zoll auf ausländische Gerbstoffe würde dem österreichischen Handelsvertrage widersprechen.

Abg. von Salisch (cons.) befürwortet die Resolution und erklärt den Antrag Bachem für überflüssig. Man könne zum Bundesrathe das Vertrauen haben, daß er die berechtigten Wünsche nach Ausnahmen berücksichtige.

Abg. Moeller-Dortmund (natlib.) weist darauf hin, daß die deutschen Eichenhälmwälder nicht entfernt unseren Bedarf an Gerbstoff decken können; in absehbarer Zeit sei auch gar keine Aussicht dazu. Die deutsche Lederindustrie sei also auf die Verwendung ausländischer Gerbstoffe angewiesen. Vertheuere man letztere durch einen Schutz Zoll, so liege die Gefahr vor, daß die deutsche Lederindustrie nicht mehr concurrenzfähig auf dem Weltmarkte wäre.

Abg. von Kardorff (Reichsp.) bittet im Auftrage seines erkrankten Freundes, des Freiherrn v. Stumm, um Annahme der Resolution. Eine so empfindliche Schädigung unserer Lederindustrie, wie die Gegner es darstellten, sei von der Einführung eines Quebrachzolles keinesfalls zu befürchten. Vom Ruin der Lederindustrie zu sprechen, sei entschieden Uebertreibung. Die Mehrzahl der kleinen Gerbereien seien auch mit der Einführung des Zolles ganz einverstanden.

Darauf wird die Weiterverathung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Außerdem Novelle zum Branntweinsteuergezet). Schluß 5 Uhr 30 Min.

Die Reichstagscommission für die „Umsturzvorlage“, trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Böttcher zur Feststellung des in den Ferien von dem Abg. Dr. von Buchka verfaßten Berichtes zusammen. Die nationalliberalen Mitglieder waren nicht erschienen.

Zunächst erstattete Abg. Lenzmann Bericht über die noch eingegangenen Petitionen. Dieselben weisen Hunderttausende von Unterschriften auf aus allen Kreisen und Ständen der Bevölkerung und erklären sich sämmtlich gegen die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung. Der vom Abg. Dr. v. Buchka zur Verlesung gebrachte Bericht umfaßt im Druck 43 Quartseiten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, das von der Regierung der Commission unterbreitete Material dem Bericht beizufügen. Dagegen entspann sich eine längere Discussion über einen vom Abg. Bebel gestellten Antrag, auch die von den Regierungsvertretern zur Verlesung gebrachten Citate aus Zeitungen, Flugschriften u. dem Berichte gedruckt anzuschließen.

Abg. von Buchka sprach sich gegen diesen Antrag aus, da alsdann eine Weiterverbreitung dieses Materials durch die Presse nicht zu verhindern wäre.

Der Vorsitzende war der Ansicht, daß ein Register über die Verlesungen genügen würde; es wäre ja den Reichstagsmitgliedern die Einsichtnahme in das Protocoll unbenommen.

Die Abgg. Bebel und Auer vertraten die Auffassung, daß die weitesten Kreise des Volkes auch an diesem Theile des vorgelegenen Materials das größte Interesse hätten.

Geh. Rath von Sedenborff: Die Regierung sei der Ansicht gewesen, das vorgelegte Material solle nur vertraulich in der Commission benutzt werden. Dasselbe sei daher auch nicht darauf hin gedruckt worden, ob es a. h. für die Veröffentlichung geeignet sei. Es befänden sich sehr viele recht gefährliche Neuzerungen darunter, zu deren Veröffentlichung die Regierung ihre Zustimmung nicht geben könne.

Abg. von Salisch (dc.) ist der Ansicht, daß die Commission kein Interesse daran habe, der Socialdemokratie Agitationsmaterial zu liefern, und stellt den Antrag, nur einen entsprechenden Auszug aus diesem Material zu machen.

Abg. Buchka spricht sich in demselben Sinne aus. Abg. Bebel wiederholt, daß die Bevölkerung ein Recht darauf habe, das Material kennen zu lernen, ein Grund dessen die Mehrheit der Commission zu ihren Beschlüssen gelangt sei. Das Material sei der Commission nicht als „vertraulich“ bezeichnet worden.

Abg. Spahn (Str.) ist ebenfalls der Ansicht, daß die Commission zur Veröffentlichung alles Materials berechtigt sei, das ihr nicht von vornherein als secreter Behandlung unterworfen bezeichnet worden wäre.

Abg. Dr. Barth (Fr. Volksp.) bemängelt die Darstellung der Verhandlungen über die Duellfrage als nicht eingehend genug.

Der Antrag Bebel wird bei der Abstimmung mit allen gegen sechs Stimmen abgelehnt. Die Vorschläge des Vorsitzenden und des Abg. v. Salisch waren schon vor der Abstimmung zurückgezogen worden.

Bei dem Bericht über § 166 des Strafgesetzbuchs (Beschimpfende Neuzerungen über den Glauben an Gott, das Christenthum, den Eid u.) wünscht Abg. Kintelen eine genauere Wiedergabe seiner derartigen Ausführungen. Im Berichte heißt es, er habe gesagt „man müsse auch diejenigen Geistesproducte treffen, welche in Gestalt von Gedichten, Romanen, Novellen, philosophischen Reden in feiner, decenter Form unsere Volkseele vergiften.“ Er aber habe damals ausdrücklich gesagt: „in philosophischen Reden von Universitätsprofessoren.“ — Wie erinnerlich, wurde in der Schlußabstimmung über diesen Paragraphen die Regierungsvorlage einstimmig abgelehnt und zu unserer Gemüthung können wir constatiren, daß der von uns zur Zeit mitgetheilte und von mehreren Seiten angezweifelte Bericht über die sehr complicirte Einzelbestimmung über den Paragraphen und die zahlreichen zu demselben gestellten Anträge durch die Darstellung des Abg. v. Buchka in jeder Hinsicht bestätigt wird. Ebenso befähigt der zweite Theil des Berichtes unsere Darlegung über die Abstimmung betreffs des Zusatzes „ihre Lehren“, welcher entgegen anderweitiger Mittheilung a u r e c h t e r h a l t e n worden ist.

Die Verathung wird morgen Vormittag fortgesetzt.

In der Reichstags-Commission für die „Umsturzvorlage“ wurde Donnerstag die Verlesung des vom Abg. Dr. v. Buchka verfaßten Berichtes fortgesetzt. Einwendungen von Belang wurden nicht erhoben.

Der Vorsitzende Dr. Böttcher constatirt, daß sich aus dem vom Abg. v. Salisch geführten Protocoll über diejenige Sitzung, in welcher über § 166 beschlossen wurde, nicht mit Sicherheit das Resultat der Abstimmung ergebe. Es würde eventuell durch Erklärung der 16 Commissionsmitglieder, welche nach dem Bericht ihre Zustimmung zu dem Eventualantrag Gröber (das ist die Fassung, die der Paragraph schließlich nach dem Bericht erhalten hat) gegeben haben sollen, festzustellen sein, ob nicht ein Irrthum vorliege.

Abg. v. Buchka erklärt, der von ihm verfaßte Bericht entspreche nach seiner und seiner politischen Freunde Ueberzeugung in dem den § 166 betreffenden Absatz durchaus dem thatsächlichen Ergebnisse der Abstimmung. Er und seine Freunde hätten zunächst gegen die Aufnahme der Worte „ihre Lehren“ gestimmt, aber später dem Eventualantrag Gröber (der ebenfalls die Worte „ihre Lehren“ enthält) ihre Zustimmung gegeben. Das sei jedoch lediglich geschehen in der Absicht für die zweite Lesung im Plenum eine Grundlage zu schaffen. Jene, einer rein tactischen Ermägung entspringende Abstimmung in der Commission sei für das Verhalten der Conservativen im Plenum nicht bindend. Der Vorsitzende erklärt danach die streitige Frage für entschieden. § 166 hat demnach mit 10 Stimmen, entsprechend dem Antrag Gröber (cons.), in der Commission folgende Fassung erhalten: „Wer öffentlich in beschimpfenden Neuzerungen den Glauben an Gott oder das Christenthum angeißt oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft, ihre Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unflath verübt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“

Abg. Frohme (Soc.) bemerkt in dem verlesenen Bericht die Verächtlichung der Auslassungen der Mitglieder des Centrums darüber, weshalb dieselben ihre in erster Lesung gestellten Anträge über das Duell in zweiter Lesung nicht wiederholt haben. Diese Auslassungen seien dahin gegangen, man sei zu der Ueberzeugung gelangt, es erscheine unthunlich, die Frage des Zweikampfs in dem vorliegenden Gesetzentwurf zu regeln. Von freisinniger und socialdemokratischer Seite sei dem gegenüber geltend gemacht worden, das Centrum habe seinen in erster Lesung eingenommenen ethischen Standpunkt aufgegeben, dies wurde von den Mitgliedern des Centrums allerdings bestritten. — Weitere Einwendungen wurden nicht erhoben, der Bericht wurde schließlich ohne Abstimmung genehmigt und die Commission hat damit, wie der Vorsitzende Dr. Böttcher erklärte, ihre Aufgabe „vorläufig“ erledigt. — Die nationalliberalen Mitglieder waren — außer dem Vorsitzenden — aus der heutigen Sitzung fern geblieben.

Die Reichstags-Commission für den Antrag Rant (betreffend Getreideverstaatlichung) trat heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Paasche zusammen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden und des Abg. Graf Schömerin (cons.) wird beschlossen, eine Generaldiscussion über folgende Punkte stattfinden zu lassen: Ob der Landwirtschaft durch Verwirklichung des Antrages eine Hilfe gebracht werden könnte; ob die praktische Durchführung des Antrages möglich sei; ob und welche social- und handelspolitischen Bedenken dem Antrage entgegenständen; durch die Einzelbestimmungen des Antrages sollen in die Generaldiscussion einbezogen werden und endlich solle die Frage erörtert werden, ob der Landwirtschaft auf andere Weise geholfen werden könne. — In eine materielle Erörterung des Antrages trat die Commission heute nicht ein, vertagte dieselbe vielmehr bis zur nächsten Sitzung, die am Sonnabend, den 27. d. M., stattfindet.

In der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages wurden heute die Wahlen der Abg. Dr. Samnacher (Mühlheim a. d. Ruhr-Duisburg) und Graf Amburg-Stirum (Breslau-Neumarkt) für gültig erklärt, doch sollen Erhebungen über einzelne Punkte angestellt werden.

Locales.

Breslau, den 26. April 1895.

Maisfeier 1895.

Parteigenossen und Genossinnen! Arbeiter von Breslau und Umgegend! Ueberall rüstet sich das Proletariat zur Feier des 1. Mai, um die herrschenden Klassen an ihre Pflichten zu erinnern. Auch die Breslauer Arbeiterkassen wird sich, wie stets, in die Reihen der internationalen Proletariats stellen und mit diesem vertritt demonstrieren für die Forderungen, welche der Pariser Congress aufgestellt und die vom Brüsseler und Züricher Congress bestätigt und erweitert worden sind.

Gemäß diesen Congressbeschlüssen soll jeder Genosse, der es ohne schwere Schädigung vermag, am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen. Um den Montag in würdiger Weise zu begehen, finden am 1. Mai in der der „Concordia“ und im Etablissement „Deutscher Kronprinz“ Volksversammlungen statt, in welchen die beiden Reichstagsabgeordneten für Breslau, die Genossen Dr. Bruno Schoenlant und Franz Tugauer, die Bestimmung der Maidemonstration erläutern werden. Am Sonntag, den 5. Mai, Nachmittags, findet ein Ausflug nach dem Dorje Dswig (die Schwedenbrücke ist unbedingt zu meiden) statt.

Parteigenossen und Genossinnen! Arbeiter von Breslau und Umgegend! Laßt uns Alles aufbieten, daß die Beteiligung an der diesjährigen Maidemonstration noch zahlreicher ist als in früheren Jahren. Laßt uns der Bourgeoisie beweisen, daß wir keinen Schritt von der für richtig erkannten Bahn abweichen und daß wir entschlossen sind, Hand in Hand mit unserer Arbeitsbrüder aller Länder unsere Rechte zu verteidigen.

NB. Durch Herausgabe geschmackvoller Mailerzeichen ist den Genossinnen und Genossen Gelegenheit geboten, ihren innern Uebergang in ein sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Dieselben sind zum Preise von 10 Pfennigen in der Expedition der „Volkswacht“, durch die Colporteurs, Semanenspersonen, Gewerkschaftsbeamten u. zu beziehen. — Die vorzüglich ausgestatteten Reklamnummern des „Wahren Jacob“, des „Kollon“, sowie die Maisfest-Zeitung (steht von morgen ab) können durch die Expedition der „Volkswacht“ und deren Colporteurs zum Preise von 10 Pfennigen bezogen werden.

Achtung Parteigenossen und Genossinnen!

Das Ergebnis der ersten Bezirksagitation für die „Volkswacht“ war ein überraschend gutes; es gilt aber diese Arbeit systematisch und energisch fortzusetzen, weshalb am nächsten Sonntag, den 28. d. Mts., die zweite Bezirksagitation stattfindet. Genossinnen und Genossen, erfüllt eure Pflicht und theiligt Euch recht sehr an der Agitation für die Erweiterung des Abonnentencircles der „Volkswacht“.

Eine Gewerkschafts-Agitation zur Gewinnung neuer Abonnenten für die „Volkswacht“ findet wieder morgen Sonnabend, den 27. April, statt. Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, an der selben theilzunehmen, wollen sich Abends 6 Uhr in der Expedition der „Volkswacht“ einfinden. Genossinnen! Seid recht zahlreich und pünktlich zur Stelle.

Der „General-Anzeiger“ hat so, als habe er ganz besondere Ursache, wegen der „vollständigen Sonntagsruhe“, welche angeblich seinen Redactoren in dem Kampf „General-Anzeiger“ contra Schebs durch die Verurtheilung des Letzteren zu 200 Mark Strafe geworden ist, zu triumphieren. Ueber den Schebschand ist es allerdings nicht freier, aber wenn die öffentliche Ergebnisse der Proceßverhandlungen im „General-Anzeiger“-Redactoren und zwar special dem Herrn Dr. Hoffmann anstreifend erscheinen zur Ueberbrückung der beschädigten Ehre, muß man sich doch wenig wundern über die besonders, jaht sie bewusste Beschaffenheit gewisser Leute. Um diese ganz

ungewohnte Eigenschaft nicht gar zu deutlich in die Erscheinung treten zu lassen, stugt sich der „General-Anzeiger“ natürlich die Ergebnisse der Proceßverhandlung seinen Bedürfnissen nach Genugthuung entsprechend zurecht und zeigt seine unüberwindliche Abneigung gegen die Wahrheit in besonders hellem Lichte mit der Behauptung, daß Schebs die Führung des Wahrheitsbeweises gänzlich mißlungen und daß die Urtheilsbegründung „geradezu vernichtend“ für die Handlungsweise des Verurtheilten ausgefallen sei. Mit der ihm eigenen verblüffenden Unverzagtheit verspricht das edle Blatt dabei seinen Lesern, das Erkenntniß baldmöglichst im vollen Wortlaut zu veröffentlichen. Sollte dies Versprechen wieder in Vergessenheit gerathen, was sehr wahrscheinlich ist, so werden wir uns gestatten, sehr wahrscheinlich ist, so werden wir uns gestatten, einmal daran zu erinnern, denn die unverfälschte Veröffentlichung der Begründung wäre vortreflich geeignet, auch dem dümmsten Leser des „General-Anzeiger“ die Augen darüber zu öffnen, welche wenig beneidenswerthe Rolle gewisse „General-Anzeiger“-Leute in dieser Angelegenheit spielten. Es entspricht im Uebrigen ganz dem Charakter (?) des Blattes, sich mit starken Worten über die angeblich nicht objective Proceßberichterstattung anderer hiesiger Blätter zu enttäuschen und selbst einen total entstellten, geradezu unwarhren Bericht über den Proceß zu bringen. Wahrhaft erweiternde Wirkung aber verursacht der „General-Anzeiger“, wenn er schließlich mit Beziehung auf seinen vorgeliegten Triumph über die ihn umgebenden Feinde pathetisch ausruft: „Die Wahrheit muß siegen und das Recht läßt sich nicht beugen!“ In der That, der „General-Anzeiger“ als Kämpfer für Wahrheit und Recht, das ist eine Entbedung, die eben nur der „General-Anzeiger“ machen konnte.

Zur Frage der Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes in Breslau erfährt die „Breslauer Zeitung“, der Magistrat beabsichtigt, die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes in Antrag zu bringen; es hätten bereits Verhandlungen über den Plan stattgefunden, der demnach der Öffentlichkeit unterbreitet werden würde. — Die Breslauer Arbeiterkassen hat ein städtisches Arbeitsamt schon vor mehr als einem Jahre gefordert und die Arbeitnehmer-Beiräte des hiesigen Gewerbegerichts beantragten im Februar v. J. zunächst die Beirathung dieser für die arbeitende Bevölkerung überaus wichtigen Angelegenheit. Die gewünschten Verhandlungen ließen freilich recht lange auf sich warten, denn erst gegen Ende des vorigen Jahres wurde der Ausschuss des Gewerbegerichts hinfällig Stellungnahme zur Frage der Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes einberufen. Der Ausgang jener Beratungen dürfte noch in Erinnerung sein; die Herren Innungsmeister, die im Ausschuss auch vertreten sind, sprachen sich gegen eine Centralisation der Arbeitsvermittlung und eines städtischen Arbeitsamtes aus und sie waren es, die durch ihr Votum den Antrag der Arbeitnehmer-Beiräte zu Falle brachten. Kurzum wie immer, haben sich eben die Ränker auch hier als rücksichtslos und verheerend gezeigt. Wenn der Magistrat nunmehr scheinbar aus eigenem Entschlusse die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes in Antrag bringen will, so wollen wir das immerhin anerkennen; andererseits sind wir freilich der Meinung, daß es jedenfalls sehr notwendig war, die in Frage stehende Angelegenheit schon viel eher in irgend einer Weise zur Entscheidung zu bringen, nachdem bereits kleine Provingründe in dieser Richtung längst energisch voranzugingen. Der Magistrat erfüllt darum auch nur einen Theil seiner Pflicht, wenn er jetzt endlich an die Sache herantritt und es nicht vorläufig abzuwarten, wie seine Vorschläge ausfallen.

Am 26. d. Mts.; auf der Brunnenstraße wird noch berichtet: Das Pfänden der verunglückten beiden Maurer ist ein sehr bedauerliches zu nennen. Maurer Schubert, der eben wie sein unglücklicher Genosse, aus dem 4. Stadtbauzünfte, hat durch die auf ihn gefallene Balken complicirte Brücke beider Beine und des linken Armes, eine schwere Kopfverletzung, sowie Quetschungen am ganzen Körper erlitten. Der Maurer Brodel gerammt Sudas trägt einen Bruch der Wirbelsäule, sowie sehr schwere Kopfverletzungen davon. In dem Ankommen beider wird gewartet. Vorläufig ist der Bau bis zur Beendigung durch die Baucommission abgebrochen. Höchst wahrscheinlich wird der noch fehlende Theil des Baues abgebrochen werden müssen, da derselbe zahlreiche Sprünge aufweist.

Der Betrieb der Gürtelbahn ist wegen städtischer Straßenbau-Arbeiten zwischen Tauerhien- und Barwertstraße, sowie der Betrieb auf der Linie Oplaner Barriere—Böveling zwischen der Eisenbahnunterführung und der Gabelhofen Böveling und auf

der Linie Striegauer Platz—Centralbahnhof zwischen Tauerhien- und Gartenstraße von heute, Donnerstag, bis auf weiteres unterbrochen.

Von der elektrischen Straßenbahn. Wegen der an der Ecke der Junkernstraße und des Blücherplatzes fortgesetzten Straßenbauarbeiten mußte der Verkehr der Elektrischen Straßenbahn unterbrochen werden. Die Fahrgäste der Strecke Gräbchen-Schelling müssen daher an jener Stelle umsteigen. Am Kreuzungspunkt der Tauerhien- und Neuen Tsch.straße werden ebenfalls Straßenbauarbeiten vorgenommen, so daß auch an dieser Stelle die Passagiere zum Umsteigen genöthigt sind.

Stadt-Theater. Freitag gelangt die Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß, morgen Sonnabend Ambrose Thomas große Oper „Hamlet“ zur Wiederholung.

Lobe-Theater. Heute, Freitag, gelangt Carbons „Ghismonda“ mit Marie Reisenhofer in der Titelrolle letztmalig zur Aufführung. In der Sonnabend stattfindenden Premiere von Grellings vieractigem Schauspiel „Ralfen wider Ralfen“ sind außer Marie Reisenhofer noch Albert Patry, Julius Ries, Billy Rohland, Max Doewe und Hermann Ballentin in größeren Rollen beschäftigt; der Autor ist bereits hier eingetroffen und wohnt den letzten Proben, bevor die Premiere seines Stückes bei.

Thalia-Theater. Sonntag geht Hermann Sudermanns Schauspiel „Heimath“ in Scene. Für diese Vorstellung findet der Biletvorverkauf morgen, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei L. A. Schlesinger, Ring 10.11 statt.

Concordia-Theater. Sonntag findet große Abschiedsvorstellung und damit die letzte Aufführung dieser Saison statt.

Ein bedeutendes Schadenfeuer fand, wie berichtet wird, gestern Vormittag 11 Uhr 30 Minuten in dem Droguengeschäft von Forst auf der Rosenthalerstraße 3a statt. Als auf einem Spirituskocher gekocht wurde, ging ein in dem Geschäft angestellter Lehrling, eine Melkanne mit 25 Liter Spiritus in der Hand haltend, an dem Labentisch, auf dem der Spirituskocher stand, vorbei und stieß den Spirituskocher um. Der brennende Spiritus ergoß sich in die Kanne, wobei dieselbe explodirte. In wenigen Augenblicken hatte sich die brennende Flüssigkeit über den ganzen Laden verbreitet. Das Feuer erlosch zunächst die am Boden liegenden brennbaren Gegenstände. Der Geschäftsinhaber und seine zwei Lehrlinge liefen durch die brennende Flüssigkeit ins Freie. Hierbei erlitt der eine Lehrling am linken Unterschenkel Brandwunden, die ihm von Mannschaften der Feuerwehr, welche sofort gerufen wurde, verbunden wurden. Das Feuer hatte im Laden die gesamte Einrichtung ergriffen. Als die Feuerwehr ihre Thätigkeit begann, war es nicht möglich, den brennenden Raum zu betreten, da sich starke Dämpfe entwickelt hatten. Durch die Thür wurden von zwei Schlauchgängen aus erhebliche Wassermengen in den Laden gesandt und erst nach längerer Zeit war ein Betreten desselben möglich. Sämmtliche Droguen und Chemikalien haben durch das Feuer gelitten. Die Abräumungsarbeiten nahmen wegen der Menge der wegzuräumenden Stücke lange Zeit in Anspruch. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist ein erheblicher.

Fundfachen. Im December d. J. und Januar d. J. sind folgende Effecten gefunden worden, zu denen die Fundhüter im polizeilichen Fundbureau noch nicht gemeldet haben: eine silberne Cylinderuhr, Nr. 40,141, ein Krimmermesser, eine Anzahl Messer und Gabeln, ein Gemälde, ein österreichischer Zinscoupon über 2 Gulden 10 Kreuzer, eine Korallenbroche, ein Portemonnaie mit einem Coupon über 3,50 Mk., ein Korb, enthaltend ein Blechballon mit 25 Pfund Lad.

Einbruch. Am 21. d. Mts., Nachmittags, 5 Uhr, wurde ein Einbruch verübt worden. Der Einbrecher versuchte einen Secretär, der eine größere Geldsumme bei sich zu erbrechen, was jedoch nicht gelang, so daß der Dieb mit geringe Beute machte.

Polizeiliche Nachrichten. In das Polizeigefängniß wurden am 24. d. Mts. 61 Personen eingeliefert. — Abhanden kamen: Eine goldene Uhr nebst Kette. Gefunden wurden: Eine silberne Cylinderuhr mit Kette, eine Geldtasche, ein Zahnmarkstück, ein Haar-Armband, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Arbeitshohe, eine Röhre, 15 Packeten Malz-Kaffee.

Schlesien.

Beuthen, 24. April. Opfer der Bergarbeit. Auf der Paulusgrube wurde gestern einem Bergmann durch herabfallende Kohlen die Wirbelsäule gebrochen. Der Bergmannsente fand im hiesigen Knappschafts-Lazareth Aufnahme; an seinem Aufkommen wird gewarnt.

Kattowitz, 24. April. Verbrannt. Am vergangenen Sonnabend fand, nach dem „O. Wand“, der 7. hiesige Schacht der Richtiggrube revidirende Maschinenwärter auf der ersten Bühne die Leiche eines Mannes, welcher nach der weit vorgeführten Vernehmung zu

mindestens 3-4 Wochen in dem ca. 40 Grad Hitze enthaltenden Raume gelegen haben muß. Die Leiche wurde als die des Bergmanns Joh. Palekkt aus Sophienhütte bei Myslowitz regognoscirt.

* Rattowitz, 25. April. Straßenbahnen. Das Project einer elektrischen Bahn von Schöppnitz durch Rattowitz nach Königshütte wird, wie die „Rattowitzer Zeitung“ von zuverlässiger Seite hört, vom Minister genehmigt und den Unternehmern demnächst die Concession zum Bahnbau erteilt werden. In gewisser Beziehung ist diese elektrische Bahn ein Konkurrenzunternehmen zu der noch in diesem Jahre zu erbauenden Dampfstraßenbahn von Königshütte nach Laurahütte und Rattowitz.

* Gleiwitz, 25. April. Explosion. Auf der der Oberschlesischen Eisenindustrie-Gesellschaft gehörenden Baildonhütte explodirte gestern Abend ein Schweißofenkessel. Fünf Arbeiter wurden verletzt. Der Betrieb des Werkes ist nicht gestört.

* Posen, 25. April. Vorige Woche erschoss sich der Rittergutsbesitzer v. R. Jetzt wurden großartige Wesselschulungen bekannt. Bereits für 170,000 Mk. Falschwechsel sind angehalten. v. R. bekleidete zahlreiche Ehrenämter.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Antrag des Vorstehers Dr. Langerhans, denselben zu ermächtigen, an den Reichstag eine Petition gegen die Umsturzvorlage zu richten. Oberbürgermeister Zelle hatte vorher von der Annahme des Antrages abgerathen.

Die „Köln. Volksztg.“ versichert gegenüber anderweitigen Meldungen, das Centrum werde in der zweiten Lesung der Umsturzvorlage nur für die Commissionsbeschlüsse stimmen. Sollten die Conservativen und die Reichspartei die Vorlage nicht nach den Wünschen des Centrums annehmen, so werde die ganze Vorlage scheitern. Das Centrum werde es unter keinen Umständen zulassen, daß man die „bürgerlichen Paraphrasen“ in der Form zu Stande bringe, wie die Selbstsucht der Mittelpartei es wünsche und die Schwäche der Conservativen neuerdings ermöglichen möchte.

Dresden, 25. April. Bei der heutigen Reichstagswahl im sechsten sächsischen Wahlkreise erhielten Horn (Soc.) 16,575, Andrae (cons.) 7774, Hertwig (Antij.) 8693 Stimmen. Horn ist somit gewählt. Ein Bravo den wackeren Genossen!

Weimar, 25. April. Reichstagswahl. Bisher wurden gezählt für Baumbach (freis.) 4384, Daubert (Soc.) 5575, Kulemann (natl.) 2284, Reichmuth (cons.) 4215 Stimmen. Das Ergebnis von 40 Ortschaften steht noch aus. Stichwahl zwischen Socialdemokraten und Conservativen wahrscheinlich.

Stettin, 25. April. In der heute stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten bestätigte Vorsteher Dr. Scharlau, daß der Regierungs-Präsident von Sommerfeld die auf heute angelegte gewesene Berathung über den Beschluß einer Petition an den Reichstag zur Ablehnung der Umsturzvorlage verboten habe. Ein Beschluß, wegen dieses Verbots beim Oberverwaltungsgericht klagbar zu werden, wurde von der Versammlung nicht gefaßt.

Hamburg, 25. April. Gegen 140 Frauen und Mädchen Altonas ist Anklage erhoben worden, weil sie gemeinschaftlich einen Verein gebildet und in demselben politische Angelegenheiten betrieben haben.

Seestadt, 25. April. Bei der Bürgerverordnetenwahl erhielten die Genossen Ahmann 391, Dechene 401, Fischer 392, Lührs 394 und Schröder 391 Stimmen. Somit glänzender Sieg. Die fünf Gegner brachten es jeder auf circa 120 Stimmen. Es sind nunmehr 10 Genossen im dortigen Gemeinderath.

Döbenburg, 25. April. Der falsche Pastor Partisch wurde von der Anklage der Unterschlagung von 20,000 Mk. freigesprochen, weil nicht feststeht, ob er bemußt rechtswidrig

gehandelt habe. Wegen Unterschlagung von 2000 Mk. wurde Partisch zu 3 Jahren Gefängnis und wegen unbefugter Führung des Doctortitels zu 6 Wochen Haft verurtheilt, die auf die Unterjüngerschaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte in allen drei Fragen schuldig und eine Gesamtstrafe von 7 1/2 Jahren Gefängnis und 6 Wochen Haft beantragt.

Wilhelmsheven, 25. April. Der Capitänlieutenant Burski, welcher, wie seiner Zeit gemeldet worden, den Corbettencapitän Mittler im Duell erschossen hat, ist zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt und nach Magdeburg überführt worden. — Ob der Mörder seine sehr milde Strafe wohl zum Vollen verbüßen wird?

Kassel, 25. April. Nachdem nunmehr über die Reichstagswahl im Wahlkreise Kinteln-So. geismar aus allen Ortschaften die Wahlergebnisse vorliegen, stellt sich das Schlussergebnisse wie folgt: Vielhaben (Ant.) 4845, v. Wächter (Soc.) 2198, Souchay (Nat.) 1220, Birchow (freis. Volksp.) 449 und Martin (heft. Rechtsp.) 162 Stimmen. Vielhaben ist somit gewählt.

München, 25. April. In der Meinung, näher kommende Civilisten zu treffen, erschoss heute Nacht ein Postensoldat einen Kameraden einer herankommenden Patrouille. — Durfte er denn auf Civilisten ohne Weiteres schießen? Natürlich — in Deutschland!

Kopenhagen, 25. April. Die Frenanstalt in Drontheim in Norwegen ist abgebrannt. Mehrere der Insassen sind in den Flammen umgekommen.

Petersburg, 25. April. Der Millionendieb General Annenow hat den Finanzminister angeblich wegen „ehrenrühriger“ Neupersonen geordert. Der Minister nahm die Forderung an und referirte dem Czaren darüber. — Ein prächtiges Mittel, eine solche Forderung zur Reinigung der „Ehre“. Herrn von Hammerstein mag der Mund wässern.

Paris, 25. April. Aus Rive-de-Giers wird mitgetheilt, daß dort das Gerücht verbreitet war, es werde ein Manifest gegen die deutschen Glasarbeiter vorbereitet werden. Das Gerücht, obgleich unbegründet, hat einen Zusammenstoß zwischen den deutschen und französischen Arbeitern hervorgerufen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her, eine Gendarmenbrigade ist in Rive-de-Giers eingetroffen. — Die Prostitution des Capitals, die fremde Arbeiter als Concurrenten der einheimischen heranzieht, führt zur Nationalitätenverhöhnung und Streitigkeiten der Arbeiter, die nur eine gemeinsame Organisation derselben beseitigen kann. — Von den 1100 Omnibuswagen verkehrten heute über 500. Das Ende des Streiks wird im Laufe des Tages erwartet.

Rom, 25. April. Der Präfect von Rom untersagt für den 1. Mai alle Ansammlungen, Aufzüge, Porträts und öffentlichen Versammlungen. — Crispi hat verschiedenen hervorragenden Katholiken Candidaturen angeboten, um das Verbot des Papstes betreffs der Wahlen zu umgehen und die Katholiken zu bestimmen, sich an den Wahlen zu betheiligen. Keiner der Betreffenden hat jedoch angenommen.

Barcelona, 25. April. In Folge der Verhaftung eines Fremden, welcher an der Thür des Liceotheaters festgenommen wurde und der im Verdacht steht, ein anarchistisches Attentat geplant zu haben, herrscht hier eine allgemeine Unruhe.

Santiago, 24. April. In Chile ist die Ruhe wieder hergestellt und der Gouverneur wieder eingesetzt. Der Kriegsminister hat seine Demission zurückgezogen. Die Revolution in Ecuador dauert fort. Die Kämpfe haben noch zu keiner Entscheidung geführt.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 24. April. Geburten. II. Stellenbesitzer Carl Scholz, ev., L. — Arbeiter Hermann Kogerke, evang., L. — Hausdiener Josef Schmalke, kath., S. — Bäckermeister Emil Wiemann, ev., L.

Schlosser Carl Kallner, ev., S. — Haushälter Carl Müllermeier, ev., L. — Eisenbahngeschäftsträger Paul Böhm, kath., S. — Locomotivführer Gustav Böhme, evang., L. — Maler Hermann Reinsch, evang., S. — Arbeiter Wilhelm Altmann, ev., S. — Kupferschmied Paul Jensen, ev., L. — Arbeiter Julius Langer, ev., L. — Kaufmann Theodor Kränkel, kdb., Bwillinge (2 Söhne). — Musiker Gustav Meinel, ev., S. — Arbeiter Constantin Steberang, kath., L. — Schuhmachermeister Gottfried Stolper, ev., S. — III. Kaufmann Hugo Hoppe, ev., S. — Maschinenschlosser Otto Böhm, kath., S. — Fleischer Stephan Grieger, kath., L. — Ober-Jahnen-schmied August Szwieriski, kath., L. — Kesselschmied Gustav Unger, ev., Luth., S. — Tischler Franz Spahn, kath., L. — Schlosser Paul Gläsel, kath., S. — Schneider Josef Neugebauer, kath., S. — Versicherungs-Beamter Max Kanke, ev., L. — Arbeiter Paul Doffig, kath., L. — Färber Ferdinand Jodisch, kath., L. — Former Franz Urban, kath., L.

Todesfälle. I. Schlosserfrau Pauline Hegenrieder, geb. Kössner, 38 J. — Ernst, S. des Knopfdrechslermeisters David Köhn, 4 J. 9 M. — Anna, L. des Arbeiters Reinhold Liebischwager, 5 J. 6 M. — Arbeiterwitwe Hedwig Wende, geb. Valerius, 68 J. — III. Kaufmanns-Witwe Johanna Steinig, geb. Peters, 74 J. — Elisabeth, L. des Haushalters Josef Wütrich, 1 J. — Maurerfrau Rosina Scholz, geb. Beher, aus Schwepkau, Provinz Posen, 52 J. — Töpfer Ernst Wachsmann, 79 J. — Alfred, S. des Schuhmachermeisters Hermann Wide, 2 M. — Martha, L. des Hutmachers Rudolf Junner, 1 Mon. — Lackierer Gustav Liebig, 66 J. — Droschkenbesitzer Gottlieb Maake, 51 J. — Herbert, S. des Kaufmanns Eugen Urbach, 5 M. — Arthur, S. des Tischlers Franz Kother, 1 J. — Eisenbahn-Werkmeister Anna Walter, geborene Bruner, 32 J. — Schuhmachermeisterfrau Elisabeth Luz, geb. Dim, 52 J. — Anna, L. des Arbeiters Ernst Scholz, 1 Jahr. — Martha, L. des Arbeiters Robert Bogawa, 10 M. — Friedrich, S. des Eisenbahnwerkstätten-Arbeiters Paul Sprenger, 2 J. — Tischlermeisters-Witwe Caroline Mah, geb. Scholz, 69 J. — Tischlermeisterwitwe Marie Hanke, geb. Blasse, 57 J. — Gertrud, L. des Formers Franz Urban, 2 J.

Vom 25. April.

Todesfälle. I. Aussenwittwe Theresia Metzig, geb. Klunert, 71 J. — Orgelbaumeister Eduard Theiner, 64 J. — Carl, S. des Conditoreibesizers Carl Appelt, 6 J. — Gertrud, L. des Arbeiters Paul Behrweider, 1 J. 9 M. — Hermine, L. des Knitfers Heinrich Bienel, 10 Monate. — Instrumentenmacherwitwe Alwine Beith, geborene Kindlicher, 51 J. — II. Bertha, L. des Töpfers Paul Sagawe, 11 M. — Hedwig, L. des Müllers Augustin Köschlig, 6 Mon. — Oskar, S. des Schlossers Peter Pörksen, 10 M. — Arbeiterfrau Marie Wolny, geb. Biemald, 29 J. — Helene, L. des Tapezierers Max Jurock, 8 Mon. — Steinbruder Wilhelm Mattner, 19 J. — Schachtmeister Heinrich Baudach, 78 J. — Albert, S. des Glashändlers Carl Haberecht, 7 Mon. — Particularfrau Clara Lebsohn, geb. Landsberg, 63 J. — Arbeiterwitwe Rosina Bedel, geb. Riedel, 56 J. — Margarethe, L. des Schutzmanns Carl Winkler, 1 J. 3 M. — Dienstmann Moritz Weigt, 50 J. — Kaufmannsrau Selma Phleg, geborene Herrmann, 30 J. — Fritz, S. des Barbiers Paul Geher, 5 M. — Carl, S. des Schlossers Carl Baier, 11 M. — Emilie, Tochter des Eisenbahnschaffners Augustin Kahrig, 13 J. — Elsa, L. des Denkers Hermann Hize, 6 M. — Martha, L. des Zimmermanns Adolf Saft, 9 M. — Wilhelm, S. des Arbeiters Robert Schmidt, 1 Jahr. — Arbeiterfrau Hedwig Ritter, geb. Jante, 71 J. — Edward, S. des Anstreichers Paul Sommer, 3 J. — Bern. Consum-Vereins-Director Eleonore Sachs, geborene Rauer, 70 J. — Arbeiter Heinrich Schapke, 37 J. — Sophie, L. des Schiffseigners Wilhelm Borchardt aus Neu-Bittau in der Mark, 2 J. — Bern. Kreisphysikus Florentine Frenzel, geb. Fiegel, 82 J. — Bern. Müllermeister Bertha Wahn, geb. Glade, 50 J. — Tischlergehilfe August Hippel, 34 J. — Penj. städt. Armenbedienter Josef Wiedemann, 54 J.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Sonnabends, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in Schmidt's Restaurant, Grenzhausegasse 4. Central-Kranken- und Sterbepflegeverein. Sonnabend, den 27. April: Kassenabend im Jänisch' Brauerei, Heinrichstraße 5. Verband der Buchbinder (Zahlstelle Breslau). Alle Sonnabende Mitglieder-Versammlung und Zahlungsabend im Vereinslocal „Hotel zu den drei Bergen“, Büttnerstraße 33. Gäste stets willkommen.

Sonnabend, den 27. April:

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Klempner). Jeden zweiten Sonnabend im Monat, Abends von 8 bis 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Entgegennahme der Beiträge, Ausgabe des Verbandsorgans, sowie Umtausch der Bibliotheksbücher im Caffenlocal, verbunden mit Arbeitsnachweis bei Jabel, Al. Groschen-gasse 15. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Central-Herberge befindet sich in Glich's Brauerei „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. Metallarbeiter-Verband (Zahlstelle Breslau) (Schlosser). Abends 8 Uhr: Kassenabend, Ausgabe des Verbandsorgans, Umtauschen der Bibliotheksbücher u. Aufnahme neuer Mitglieder im Locale „zu den drei Tauben“, Neumarkt 8.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler- und anderer gewerblicher Arbeiter (Hamburg). Abends 8 Uhr: Cassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heider's Brauerei, Herrenstraße 19 (Ecke Engelsburg). Verein zur Regelung der gewerblichen Interessen der Töpfer und Berufsgenossen Breslaus. Kassenabend. Vereinsversammlungen jeden Sonnabend vor und jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats bei Meritin-Kel. Grotzengasse 11. Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Breslau). Vereins- u. Kassenabend: in Jänisch's Brauerei, Heinrichstr. 5. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. H.) Abends v. 8-10 Uhr: Kassenabend in Glich's Brauerei, Neumarkt 8. Aufnahme neuer Mitglieder. Sauerwein Breslauer Bildhauer. Abends 9 Uhr: Vereinsabend im Restaurant „zum Bar auf der Orgel“, Kupferschmiedestr. 39. Vereinigte Gutmacher. Abds. von 8-10 Uhr: Kassenabend im „rothen Löwen“. Allgemeiner Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler u. der verwandten Berufs-genossen (E. H.) Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Neupow's Restaurant Gummerei 32. Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufs-genossen.

(Zahlstelle Breslau). — Abends 8 Uhr: Vereins- und Kassenabend in Ritters Postal, Behm-damm 28. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Schuhmacher (Zahlstelle Nr. II.) Abends 8 Uhr in Berg's Restaurant, Bismarckstr. 32. Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H. 29.) Abends von 8-10 Uhr und jeden Sonntag nach dem 15. jeden Monats von 12-2 Uhr Kassenabend im „goldnen Hest“, Neuschneidstr. 65. — Aufnahme neuer Mitglieder. Verein deutscher Cigarren-Sortierer. Zahlstelle Breslau. Kassenabend von 8-10 Uhr bei Frn. Böffel, Nicolaitr. 37. Deutscher Metall-Arbeiter-Verband, Section der Zeugschmiede u. Baugewerke, Zahlungsabend und Aufnahme neuer Mitglieder v. 8-10 Uhr Abends in der Restauration bei Herrn Galle, Andersjohnstraße 4. Localverband deutscher Zimmerer. Breslau. Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend des Vereins der Zimmerer Breslaus, sowie Zahlungsabend der Central-Krankenkasse im „Grünen Hest“, Oberstraße Nr. 3. — Aufnahme neuer Mitglieder. Freie Vereinigung aller in der Strohu- u. Filzputzbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus. Abends 8 Uhr: Kassenabend bei St. Anowski, Junfermannstraße 20.

Striegau. Den Parteigenossen von hier u. Umgegend erlaube ich mir, zu Sonntag, den 5. Mai einen Spaziergang nach Eisdorf zu empfehlen. Der Vertrauensmann. Den Parteigenossen hiermit zur Kenntnis, daß mit dem Verkauf der Maizeichen begonnen worden ist. Wir geben nachfolgend die Adressen an, wo dieselben zu haben sind. Josef Glessmann Gräßlicher-Str. 38, Rudolf Fabian Brodamer-Str. 5, Hermann Hübenett Ohlauer-Str. 87, Karl Tietze Vorwerk-Str. 63a. Außerdem jeden Abend von 8 Uhr im Lokal „3 Tauben“, Neumarkt, und in der „Ged. der „Volksmacht“. Die Vertrauenspersonen.

Empfehle meine angenehmen Restaurations-Localitäten einer geneigten Beachtung. Jeden Sonnabend: 3705 Gemüthliches Beisammensein. W. Menzel, 4 Andersjohnstraße 4. Pariser Putz-u. Mode-Bazar. Alte Graupen-Strasse 10. (Ecke Wall-Strasse) 3776 empfiehlt. Garnirte Strohüte von 1,00 Mk. an Spitzenhüte „ 1,50 Mk. „ Kinderhüte „ 0,75 Mk. „ Modernisiren schnell und billigst. Neu erscheint: Die Frau u. der Sozialismus von Bebel. 25. Auflage (Heft-Ausgabe). Das erste Heft liegt vor und ist bei allen Colporteurs vorrätig.

Compendio: „Hamlet.“
Lobe-Theater.
Freitag:
„Chismonda“.
Sonabend:
„Maifen wider Maifen.“

Circus Rrenz
Breslau, Louisenplatz
Heut: Freitag, den 26. April,
Abends 7¼ Uhr:
Große brillante Vorstellung
Vollständig neues Genre!
Zum zweiten Male!
Novität!
Tjo Ni En
Beim Jahreswechsel in
Beking.
(In Zeichen des Fisches.)

Arrangirt und inscenirt von
Director Fr. Rrenz.
Ausstattung: Glänzend
Effekte. Wanege in zwei
minuten zur Bühne verwandelt
Große Erfindung (patentirt)
Große Potpourris: Aufblasende
Luftkünstler und Luftkünstlerin.
Reclturner, Akroten, Jongleure
Seiltänzer, Equilibristen. Allgemeine
Mitwirkung des gesamten Besatzes
sionals und des Corps de Ballet.
Hochinteressante Tänze, u.
(Original) Les grelots vivants
Jeu des barbecheons (Original)
Gesellschaft geschicht.
Außerdem: Ein Sippologisches
Potpourri von 32 der edelsten
Freiheitspferde, vorgeführt von
Herrn Rrenz, Walfürer
Manöver geritten v. 16 Damen
Das Schulpferd „Beautiful“, hier
der Steiger „Solon“ geritten von
Herrn Rrenz-Stark. „Ben Arabi“
arabischer Eijenschimmelhengst,
der hohen Schule geritten von
Marguerite de Mertens. Außer
treten der hervorragendsten Reiter
künstlerinnen und Reitkünstler
Komische Entrées von sämtlichen
Clowns und dem beliebtesten „Augustin“
Dr. Lavalier Lee &c.
Morgen, Sonnabend und folgenden
Tage:

Tjo Ni En.
Sonntag, den 28. April: Drei
Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr
(1 Kind unter 10 Jahren frei)
Die lustigen Heidelberger,
Abends 7¼ Uhr:
Tjo Ni En
Fr. Rrenz,
3754 Rgl. Kommissionsrath.

Wie immer, so erschien auch
diesem Jahre
der „Wahre Jacob“
anlässlich der
Maifeier
als
Festnummer

in ganz besonders künstlerischer
Ausstattung u. doppeitem Umfange
Preis 10 Pfg.
Derselbe ist durch alle Colportage-
teure zu beziehen.
Soeben erschien die
Mainummer
des
Südd. Postillon
in besonderer Ausstattung mit
Kunstbeilage
„Maienbotschaft“
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Colportage-
Expedition Neue Grapenstraße 5.6

Stafte 192. Königl. Preuss. Lotterie.
Gehung vom 26. April 1895. - 6. Zug Sonntags.
Gewinne über 210 Mark find ben betreffenden Nummern in
Stammern beigefügt. (Cogné Gewinne)

Table with 2 columns: Lottery number and prize amount. Includes numbers like 1213, 389, 455, 59 (1500) and 219, 383, 407, 83 (1500).

4. Stafte 192. Königl. Preuss. Lotterie.
Gehung vom 26. April 1895. - 5. Zug Nachmittags.
Gewinne über 210 Mark find ben betreffenden Nummern in
Stammern beigefügt. (Cogné Gewinne)

Table with 2 columns: Lottery number and prize amount. Includes numbers like 620, 858, 862, 14412, 71, 208, 531 and 13, 337, 387, 407, 83 (1500).

4. Stafte 192. Königl. Preuss. Lotterie.
Gehung vom 26. April 1895. - 5. Zug Nachmittags.
Gewinne über 210 Mark find ben betreffenden Nummern in
Stammern beigefügt. (Cogné Gewinne)

Table with 2 columns: Lottery number and prize amount. Includes numbers like 411, 549, 630, 774, 77, 951, 94 and 13, 337, 387, 407, 83 (1500).

4. Stafte 192. Königl. Preuss. Lotterie.
Gehung vom 26. April 1895. - 5. Zug Nachmittags.
Gewinne über 210 Mark find ben betreffenden Nummern in
Stammern beigefügt. (Cogné Gewinne)

Table with 2 columns: Lottery number and prize amount. Includes numbers like 150, 199, 205, 307, 387, 407, 83 (1500).